

Fabian Wendt
Politische Autorität

Fabian Wendt

Politische Autorität

Eine Einführung

mentis

Umschlagabbildung: Elisabeth Wendt, *San Gimignano* (2009)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich
zulässigen Fällen ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

© 2018 mentis Verlag, ein Imprint der Brill Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Wissenschaftlicher Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-95743-127-1 (Print)

ISBN 978-3-95743-772-3 (E-Book)

Inhalt

Vorwort	7
1. Formen der Autorität	8
Theoretische und praktische Autorität	8
De facto-Autorität und legitime Autorität	11
Politische Autorität	13
Das Recht zu herrschen	15
Drei Anmerkungen	17
Theorien politischer Autorität	21
Zusammenfassung	23
2. Zustimmung und Autorität	25
Explizite Zustimmung	25
Haben Staaten unsere explizite Zustimmung?	27
Stillschweigende Zustimmung	30
Haben Staaten unsere stillschweigende Zustimmung?	33
Hypothetische Zustimmung	38
Normative Zustimmung	40
Konsensuelle Staaten durch institutionelle Reform?	43
Zusammenfassung	46
3. Die Service-Konzeption der Autorität	47
Wie Autorität auszuüben ist	47
Wie autoritätsbasierte Gründe funktionieren	50
Die Rechtfertigung von Autorität	55
Einwände gegen die Rechtfertigungsthese	56
Zusammenfassung	59
4. Gemeinschaft und Autorität	60
Moralische Bindungen in Familien	60
Politische Gemeinschaften in Analogie zu Familien	64
Einwände und Verbesserungen	68
Zusammenfassung	76

5. Natürliche Pflichten und Autorität	77
Die natürliche Gerechtigkeitspflicht	77
Zwei Einwände	80
Von natürlichen Gerechtigkeitspflichten zu politischer Autorität	84
Demokratie und Autorität	86
Samaritanismus und Autorität	90
Zusammenfassung	93
6. Faire Kooperation und Autorität	94
Das Fairnessprinzip	94
Hilft Fairness bei politischen Verpflichtungen?	98
Fairnessverpflichtungen ohne freiwillige Annahme der Früchte der Kooperation?	100
Von Fairnessverpflichtungen zu politischer Autorität	104
Zusammenfassung	107
7. Staaten ohne Autorität	109
Alternative Theorien	109
Schwache Legitimität	112
Philosophischer Anarchismus	116
Politischer Anarchismus	122
Zusammenfassung	128
Bibliographie	130
Index	141

Vorwort

Das vorliegende Buch ist eine Übersetzung meines englischsprachigen Buchs *Authority*, das 2018 in der Reihe *Key Concepts in Political Theory* bei Polity Press (Cambridge) erschienen ist. Das Original ist im Kern unverändert, auch wenn die Übersetzung relativ frei ist und ich ein paar kleinere Änderungen sowie deutschsprachige bibliographische Ergänzungen vorgenommen habe.

Ich möchte John Horton, Laura Valentini sowie einem anonymen Kollegen oder einer anonymen Kollegin für ihre hilfreichen und detaillierten Gutachten für Polity Press danken. Peter Dietsch hat im November 2017 einen Manuskript-Workshop am Centre de Recherche en Éthique in Montreal organisiert. Für ihre instruktiven Kommentare bei dem Workshop danke ich Arash Abizadeh, Étienne Brown, Peter Dietsch, Richard Healey, Angie Pepper und Daniel Weinstock. Dankbar bin ich außerdem Vuko Andric, Emanuela Ceva und Anita Wendt, die mir hilfreiches Feedback zum Manuskript gegeben haben, sowie Elisabeth Wendt, die die deutsche Fassung gegengelesen hat.

1. Formen der Autorität

Die meisten von uns haben gemischte Gefühle, wenn es um Autorität geht. Autoritäten scheinen unvereinbar mit unserer Freiheit und Autonomie zu sein, und wir betrachten es als einen wichtigen jugendlichen Instinkt, Autoritäten in Frage zu stellen. Auf der anderen Seite haben wir großen Respekt vor manchen Autoritäten, und wir verstehen die Nützlichkeit autoritativer Entscheidungen. Eine Erklärung für unsere gemischten Gefühle könnte sein, dass es verschiedene Formen von Autorität gibt und nur manche davon legitim sind. In diesem ersten Kapitel bespreche ich die verschiedenen Formen der Autorität und führe dabei Begrifflichkeiten ein, die für die folgenden Kapitel – die sich in erster Linie mit politischer Autorität beschäftigen – wichtig sind.

Theoretische und praktische Autorität

Manche Menschen sind Autoritäten, insofern sie Experten für etwas sind. Carolyn Abbate und Roger Parker zum Beispiel haben eine *Geschichte der Oper* geschrieben und kennen sich entsprechend in der Welt der Oper sehr gut aus. Wenn wir etwas über Oper wissen wollen, dann ist es wahrscheinlich eine gute Idee, ihr Buch zu konsultieren. Autoritäten wie Carolyn Abbate und Roger Parker können *theoretische Autoritäten* genannt werden, da sie auf einem bestimmten Gebiet mehr wissen als andere. Die Autorität einer Polizeibeamtin ist davon sehr verschieden: Sie kann Ihnen sagen, was Sie tun sollen, weil sie das *Recht* dazu hat, nicht weil sie eine Expertin für irgendetwas ist. Ebenso können Eltern ihren Kindern sagen, was sie tun sollen, weil sie das Recht dazu haben, nicht weil sie Fachleute oder Experten sind. Dies zeichnet *praktische Autoritäten* aus.

Was haben theoretische und praktische Autoritäten gemein? Man könnte denken, dass beide anderen Personen *Gründe* liefern, wobei sie jeweils unterschiedliche Arten von Gründen liefern (Raz 1985: 211): Theoretische Autoritäten geben uns Gründe, etwas zu glauben, während praktische Autoritäten uns Gründe geben, etwas zu tun. Aber dem ist nicht so. Wenn Carolyn Abbate und Roger Parker etwas über Verdi-Opern er-

klären, dann haben andere Personen in der Tat Grund, etwas zu glauben (nämlich das, was ihnen erklärt wurde). Aber theoretische Autoritäten liefern oft auch Handlungsgründe. Ihr Zahnarzt zum Beispiel weiß natürlich mehr über Zähne als Sie, weswegen es eine gute Idee ist, Ihren Zahnarzt zu konsultieren, wenn Sie die Physiologie Ihrer Zähne besser verstehen wollen. Insofern ist Ihr Zahnarzt eine theoretische Autorität. Aber natürlich gehen Sie normalerweise nicht zum Zahnarzt, um Wissen zu gewinnen, sondern um die Gesundheit Ihrer Zähne kontrollieren zu lassen. Wenn Ihr Zahnarzt Ihnen bei einer solchen Gelegenheit sagt, dass Sie den Mund weit öffnen sollen, dann haben Sie guten Grund, das zu tun, weil Sie möchten, dass er prüfen kann, ob Sie Karies oder Parodontitis haben. Wenn Ihr Zahnarzt Ihnen erklärt, wie man Zahnseide benutzt, dann haben Sie guten Grund, seinen Instruktionen zu folgen, sofern Sie zukünftige Zahnprobleme vermeiden möchten. Ihr Zahnarzt kann Ihnen also sowohl Gründe geben, etwas zu glauben, als auch Gründe, etwas zu tun. Das gleiche gilt für andere theoretische Autoritäten: Wenn Sie unsicher sind, welche Aufnahme von Verdis *Falstaff* Sie kaufen sollten, dann sollten Sie vielleicht dem Rat von Carolyn Abbate und Roger Parker folgen. Auch Experten für Oper können uns somit Gründe geben, etwas zu tun. Umgekehrt liefern praktische Autoritäten nicht nur Gründe, etwas zu tun, sondern auch Gründe, etwas zu glauben: Wenn sie Ihnen sagen, was Sie tun sollen, dann haben Sie zumindest Grund zu glauben, dass Sie es tun sollen.

Um eine Autorität zu sein, ist es außerdem nicht hinreichend, dass man anderen Gründe gibt, etwas zu tun oder zu glauben. Wenn ich mit einem Surfboard an den Strand gehe, dann haben andere Grund zu glauben, dass ich surfen gehen werde. Wenn ich dann zu surfen anfangen und untergehe, dann haben andere Grund mich zu retten (ein Handlungsgrund). Beides macht mich nicht zu einer Autorität.

Was also ist der Kern von Autorität? Was haben theoretische und praktische Autoritäten gemeinsam? Autoritäten liefern anderen Personen Gründe, etwas zu glauben oder zu tun, weil sie in bestimmtem Sinne einen höheren *normativen Status* als andere Personen haben. Theoretische Autoritäten haben einen höheren normativen Status, weil sie Experten für etwas sind, also auf einem bestimmten Gebiet mehr wissen. Wegen dieses höheren Status' ist ihre Meinung »autoritativ«, d. h. nicht auf Augenhöhe mit der Meinung anderer. Im Fall von prakti-

schen Autoritäten ist der höhere normative Status nicht durch besonderes Wissen konstituiert, sondern durch besondere *Rechte*. Eine Polizistin hat zum Beispiel das Recht, Autofahrer anzuhalten und sich ihren Führerschein vorzeigen zu lassen. Das konstituiert ihren höheren normativen Status (schließlich haben normale Menschen dieses Recht nicht). Der Begriff eines »höheren normativen Status« ist vielleicht etwas vage, aber er ist meines Erachtens wichtig, um Autorität zu verstehen. Zu beachten ist, dass nicht alle Formen von höherem *sozialem* Status Autorität konstituieren. Reich oder mächtig zu sein ist zum Beispiel keine Quelle von Autorität. Macht und Geld geben einem zwar vielleicht mehr Möglichkeiten und Ansehen, aber keinen höheren normativen Status.

Ich nannte Staatsbeamte und Eltern als Beispiele für praktische (d. h. auf Rechten basierende) Autoritäten. Im Fall von Eltern könnte man sich vielleicht fragen, ob sie nicht besser als theoretische Autoritäten verstanden werden. Verglichen mit ihren Kindern haben sie sicherlich größere Expertise auf den meisten Gebieten. Doch ist diese Expertise nicht der einzige Grund, weshalb sie Autorität über ihre Kinder haben, und sie kennzeichnet nicht ihre spezifisch elterliche Autorität. Schließlich haben *alle* Erwachsenen mehr Wissen und praktische Fähigkeiten als Kinder, und trotzdem haben nur die Eltern elterliche Autorität über ihre Kinder.

Wie Polizisten haben auch Eltern Autorität, weil sie gewisse Rechte über eine bestimmte Klasse von Subjekten haben, in diesem Fall über ihre Kinder. (Natürlich haben sie auch Pflichten gegenüber ihren Kindern, aber diese konstituieren nicht ihre Autorität.) Tatsächlich wurden die Autorität des Staates und die Autorität von Eltern manchmal für ähnlich oder sogar für identisch gehalten. Robert Filmer, ein politischer Theoretiker des 17. Jahrhunderts, war der Auffassung, dass die Autorität absoluter Monarchen auf der elterlichen Autorität beruht, die Adam über seine Kinder hatte (1680). John Locke bot große Anstrengungen auf, um Filmers Theorie zu widerlegen, und zeigte wichtige Unterschiede zwischen der Autorität des Staates und der Autorität von Eltern auf (1689). Im vorliegenden Kontext ist der wichtige Punkt nur, dass sowohl die Autorität des Staates als auch die Autorität von Eltern durch Rechte konstituiert wird. Diese Rechte markieren ihren höheren normativen Status, nicht überlegenes Wissen. Deswegen sind sowohl die Au-

torität des Staates als auch die Autorität von Eltern Formen praktischer Autorität, nicht theoretischer Autorität.

Neben Eltern und Staatsbeamten gibt es weitere praktische Autoritäten, also Autoritäten mit besonderen Rechten, die ihnen einen höheren normativen Status verleihen. Vorgesetzte in Firmen sind ein Beispiel dafür. Vielleicht sind manche Vorgesetzte auch theoretische Autoritäten, aber das macht nicht ihre Autorität als Vorgesetzte aus. Was letztere ausmacht, ist ihr Recht, Anweisungen zu geben, Angestellte zu entlassen usw. Das gleiche gilt für religiöse Autoritäten wie den Papst oder den Dalai Lama. Religiöse Autoritäten werden oft auch als theoretische Autoritäten verstanden, aber was sie zu religiösen Autoritäten macht (so wie ich den Ausdruck hier verstehen möchte), sind nicht ihr Wissen und ihre Expertise, sondern ihre Rechte gegenüber der jeweiligen Religionsgemeinschaft: Sie können Gläubigen bestimmte Verpflichtungen auferlegen, sie können Personen exkommunizieren usw. Lehrer sind ein weiteres Beispiel. Lehrer sollten auch theoretische Autoritäten sein – zumindest im Verhältnis zu ihren Schülerinnen und Schülern –, da sie ansonsten kaum gute Lehrer sein können. Aber ihre theoretische Autorität gibt ihnen nicht ihre spezifische Autorität als Lehrer. Letztere ist vielmehr durch die Rechte konstituiert, die sie gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern haben, also zum Beispiel durch das Recht, sie zu benoten, ihnen Hausaufgaben aufzugeben usw.

De facto-Autorität und legitime Autorität

Wie wir wissen, gibt es Scharlatane unter Autoritäten, insbesondere unter theoretischen Autoritäten. Scharlatane geben nur vor, die Expertise zu haben, die sie zu Autoritäten macht, und in diesem Sinne sind sie nicht *wirklich* Autoritäten. Natürlich passiert es, dass Menschen Scharlatane nicht erkennen und sie weiterhin als Autoritäten behandeln, und in einem anderen Sinne *sind* sie dann Autoritäten. Sie werden als solche behandelt, obwohl sie nicht den höheren normativen Status haben, der ihnen zugeschrieben wird. Entsprechend sollte man zwischen *De facto*-Autoritäten und *legitimen* Autoritäten unterscheiden. De facto-Autoritäten werden als Autoritäten behandelt, d. h. die Menschen glauben, dass sie einen höheren normativen Status haben. Legitime Autoritäten haben tatsächlich einen höheren normativen Status. Erfolgreiche Scharlatane

sind De facto-Autoritäten, aber nicht zugleich legitime Autoritäten. Umgekehrt sind manche legitimen Autoritäten leider keine De facto-Autoritäten. Manchmal bekommen Personen nicht den Respekt und die Anerkennung, den sie als Autoritäten in ihrem Gebiet verdienen. Denken Sie an Philosophen oder Wissenschaftler, die radikal neue und bessere Theorien entwickeln, aber von ihren Kollegen nicht ernstgenommen werden. Schlimmer noch, manchmal werden sie zu ihrer Zeit als Häretiker behandelt. Wenn wir Glück haben, sind Autoritäten sowohl De facto-Autoritäten als auch legitime Autoritäten. Autoritäten, die nur De facto-Autoritäten sind, sind problematisch, weil die Menschen fälschlich davon ausgehen, dass sie von ihnen Gründe empfangen, etwas zu tun oder zu glauben. Bloß legitime Autoritäten sind bedauerlich, weil sie solche Gründe in der Tat liefern können, ohne dass die Menschen dies anerkennen. In diesem Buch werde ich mich in erster Linie mit legitimer Autorität beschäftigen. Wenn ich von »Autorität« spreche, werde ich normalerweise »legitime Autorität« meinen (solange der Kontext nicht etwas anderes nahelegt).

Die Unterscheidung zwischen De facto-Autoritäten und legitimen Autoritäten bezieht sich nicht nur auf theoretische Autoritäten, sondern auch auf praktische Autoritäten. Bei praktischen Autoritäten sprechen wir zwar nicht von »Scharlatanen«, aber es kann natürlich Personen geben, die als praktische Autoritäten behandelt werden, ohne die entsprechenden Rechte tatsächlich zu haben. Denken Sie an das Märchen »Des Kaisers neue Kleider«. Der Kaiser wird behandelt, als ob er schöne neue Kleider tragen würde, obwohl er nackt ist. Manche sind der Auffassung, dass es sich mit der Autorität von Staaten ähnlich verhält. Staaten werden behandelt, als ob sie praktische Autorität hätten, aber sie haben sie nicht.

Manchmal wird behauptet, dass eine Autorität eine De facto-Autorität sein muss, bevor sie adäquat eine »legitime« oder »illegitime« Autorität genannt werden kann. Die Rede von »legitimer« und »illegitimer« Autorität setzt voraus, dass man eine (De facto-) Autorität vor Augen hat. An diesem Gedanken ist sicherlich etwas dran, und doch gibt es Gegenbeispiele. Es kann ausgezeichnete Wissenschaftler geben, die von ihrer Gemeinschaft nicht anerkannt werden. Solche Wissenschaftler können als legitime Autoritäten in ihrem Gebiet beschrieben werden, obwohl sie keine De facto-Autoritäten sind. Das gleiche gilt für praktische Au-

toritäten. Eine Exilregierung hat keine De facto-Autorität mehr, aber kann (in manchen Umständen) immer noch als legitime Autorität gelten.

Politische Autorität

Dieses Buch wird sich vor allem der Autorität des Staates widmen, obwohl ich manchmal auch über andere Formen von Autorität sprechen werde. Die Autorität des Staates kann auch *politische Autorität* genannt werden. Politische Autorität ist ein Typus praktischer Autorität, neben der elterlichen Autorität, der Autorität von Vorgesetzten, der Autorität von Lehrern und von religiösen Autoritäten. Als eine Form praktischer Autorität ist auch die politische Autorität durch eine besondere Menge von Rechten konstituiert.

Regierungen und Staaten sind nicht dasselbe: Regierungen sind eine Institution innerhalb der institutionellen Struktur des Staates. Auch innerhalb eines legitimen Staates kann es eine illegitime Regierung geben, zum Beispiel wenn sie durch einen Putsch an die Macht gelangt ist. Ich werde mich hauptsächlich mit der legitimen Autorität von Staaten beschäftigen, nicht mit der Legitimität von Regierungen.

Zunächst sollten wir ein klares Bild von den Rechten bekommen, die Staaten und ihre Beamten für sich beanspruchen. Das Recht von Polizisten, Bürger anhalten zu dürfen und sich den Führerschein zeigen zu lassen, ist nur ein abgeleitetes Recht (abgeleitet von grundlegenden Rechten). Auf einer abstrakteren Ebene beanspruchen Staaten erstens das Recht, *Gesetze zu geben*. Gesetze beziehen sich auf ein bestimmtes Territorium und eine bestimmte Gruppe von Subjekten. Manche Gesetze beziehen sich auf jeden, der sich auf dem Territorium befindet, also auch auf Touristen, Austauschstudentinnen und Asylbewerber. Das Strafrecht ist dafür ein Beispiel. Andere Gesetze beziehen sich auf alle Staatsbürger, egal ob sie auf dem Territorium ihres Staates leben oder nicht. Staaten erlauben ihren Bürgern zum Beispiel oft auch dann, sich an Parlaments- oder Präsidentenwahlen zu beteiligen, wenn sie in einem anderen Land leben. Staaten beanspruchen Autorität über *alle* Bürger und *alle* Menschen auf ihrem Territorium: Politische Autorität ist insofern »holistisch« (Christiano 2004: 267–8). Ein Staat, der nur das Recht hat, für bestimmte Bürger Gesetze zu geben, aber nicht für andere, oder

nur für manche Leute auf dem Territorium, aber nicht für andere, hat nicht politische Autorität, wie wir sie begreifen.

Zweitens beanspruchen Staaten das Recht, diese Gesetze mit Zwang durchzusetzen. Das ist es, was die Polizeibeamtin in unserem Beispiel tut, und ihr Recht ist insofern abgeleitet von dem abstrakteren Recht, Gesetze mit Zwangsgewalt durchzusetzen. Das Recht, Gesetze durchzusetzen, kommt beispielsweise auch in der staatlichen Praxis des Strafens zur Anwendung. Allerdings gehen nicht alle Gesetze mit Zwang einher. Gesetze, die das Heiraten oder parlamentarische Wahlen betreffen, scheinen im Vergleich zum Strafrecht eher wenig mit Zwang zu tun zu haben. Sie ermöglichen es Personen einfach, zu heiraten bzw. zu wählen. Sogar diese Gesetze sind jedoch insofern mit staatlichem Zwang verbunden, als etwa das Heiraten neue Klagen vor Gericht ermöglicht, und diese in Urteile münden können, die mit Zwangsgewalt durchgesetzt werden müssen. Das wird von Hans Kelsen (1934) betont, der die Verbindung zu Zwang als Wesenskern des Rechts ansieht. Auf der anderen Seite ist diese Verbindung zu Zwang nicht die Pointe von Gesetzen, die Heiraten oder parlamentarische Wahlen ermöglichen, wie H. L. A. Hart (1961) gegen Kelsen betont. Wie dem letztlich auch sei, Staaten beanspruchen jedenfalls das Recht, Gesetze mit Zwangsgewalt durchzusetzen, auch wenn staatliche Zwangsausübung nicht die Pointe von allen Gesetzen ist.

Drittens beanspruchen Staaten, dass auf ihrem Territorium keine *anderen* Institutionen ohne ihre Zustimmung Gesetze geben und durchsetzen dürfen: Sie beanspruchen ein *Gewaltmonopol* für sich. Der Staat darf einen Mörder ins Gefängnis stecken, aber Sie dürfen einen Mörder nicht in Ihrem Keller einsperren. Max Weber sah dies als das Wesen des Staates (1921), und viele sind ihm diesbezüglich gefolgt. Ein Gewaltmonopol zu beanspruchen bedeutet, das *exklusive* Recht zu beanspruchen, Gesetze geben und durchzusetzen zu dürfen. Es sollte dabei allerdings festgehalten werden, dass Staaten normalerweise natürlich Selbstverteidigung erlauben und auch Bürger insofern manchmal Gewalt anwenden dürfen. Dies widerspricht nicht dem staatlichen Anspruch auf ein Gewaltmonopol. Der Anspruch auf ein Gewaltmonopol ist nur ein Anspruch, dass niemand *ohne staatliche Erlaubnis* Gewalt anwenden darf. Das Beispiel der Selbstverteidigung zeigt, dass Staaten tatsächlich für spezifische Situationen eine solche Erlaubnis geben. Auf der anderen Seite würde ein

Staat, der jedem beliebig die Anwendung von Gewalt erlauben würde, kein Staat mehr sein. Staaten beanspruchen ein Gewaltmonopol *und erhalten* es zu einem beträchtlichen Grad *aufrecht*.

Zusammenfassend beanspruchen Staaten das exklusive und holistische Recht, für ihr Territorium und ihre Bürger Gesetze zu geben und durchzusetzen. Dieses komplexe Recht kann das *Recht zu herrschen* genannt werden.

Das Recht zu herrschen

Die Rede von Rechten ist allerdings mehrdeutig. Deswegen sollte nun genauer spezifiziert werden, welche Art von Recht das Recht zu herrschen ist. Es ist dabei hilfreich, Wesley Newcomb Hohfelds Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten von Rechten zu folgen (1913): Es gibt Anspruchsrechte (claim-rights), Freiheitsrechte (liberty-rights), Kompetenzen (powers) und Immunitäten (immunities).

Anspruchsrechte korrelieren mit Pflichten. Wenn eine Person das Anspruchsrecht auf etwas hat, dann haben andere eine entsprechende Pflicht. Zum Beispiel habe ich das Anspruchsrecht, dass andere nicht ohne meine Zustimmung meine Nase anfassen, und dieses Anspruchsrecht impliziert, dass andere eine Pflicht haben, ohne meine Zustimmung meine Nase nicht anzufassen. In diesem Sinne korrelieren Anspruchsrechte mit anderer Leute Pflichten.

Freiheitsrechte – Hohfeld nennt sie »Privilegien« (privileges) – sind sehr verschieden von Anspruchsrechten. Wenn ich ein Freiheitsrecht habe, etwas zu tun, dann bedeutet das, dass ich keine Pflichten habe, es nicht zu tun. Wenn ich das Freiheitsrecht habe, in meinem Garten Tomaten anzubauen, bedeutet das, dass ich keine Pflicht habe, keine Tomaten in meinem Garten anzubauen. Dabei ist nichts über *anderer* Leute Pflichten ausgesagt.

Natürlich gehen Anspruchsrechte und Freiheitsrechte oft miteinander einher. Zusätzlich zu meinem Freiheitsrecht, in meinem Garten Tomaten anzubauen, habe ich vielleicht auch das Anspruchsrecht, dass andere mich nicht daran hindern, in meinem Garten Tomaten anzubauen. Aber es gibt auch Freiheitsrechte, die nicht mit Anspruchsrechten einhergehen. Zum Beispiel habe ich das Freiheitsrecht, mein Auto auf einem bestimmten öffentlichen Parkplatz zu parken, während Sie